

richtung der für ihn wichtigen Bauten boten vielfältige Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs, was zeitgleich durch die Umgestaltung der geistlichen Ämter noch gefördert wurde. Am Ende also kann M. konstatieren, daß der Prozeß der sogenannten Residenzbildung einen sozial, ökonomisch, politisch und rechtlich umfassenden Wandel für eine Stadt bedeutete. Arnd Reitemeier

---

Michał KARA, Najstarsze państwo Piastów – rezultat przełomu czy kontynuacji? Studium archeologiczne [Der älteste Staat der Piasten – Resultat eines Umbruchs oder der Kontinuität? Eine archäologische Studie], Poznań 2009, Instytut Archeologii i Etnologii PAN, 407 S., ISBN 978-83-89499-59-2, PLN 59. – Die Genese des polnischen ‚Staates‘, ein Dauerthema der polnischen Mediävistik, ist in den letzten Jahren in ein grundlegend neues Licht gerückt worden. Das ist vor allem dem frischen, von kulturanthropologischen und ethnologischen Modellen inspirierten Zugang der Mittelalterarchäologen zu verdanken. Sie haben nicht nur die in den umfangreichen Nachkriegsgrabungen gewonnenen Funde und Befunde einer kritischen Sekundäranalyse unterzogen, sondern mit Hilfe dendrochronologischer Datierungen auch die bisherige Chronologie entscheidend revidiert. Im Ergebnis ist an die Stelle eines ‚evolutionären‘ Modells, das die Genese der piastischen Herrschaftsbildung des 10. Jh. aus lang wirkenden (in ihren Anfängen bis ins 6. Jh. zurückreichenden) sozioökonomischen Entwicklungen erklärte, ein ‚revolutionäres‘ Modell getreten, das die ‚Staats‘werdung als einen momentanen Umbruch deutet, der innerhalb relativ kurzer Zeit und in erster Linie dank der schöpferisch-charismatischen Initiative einer Herrschergruppe, der Dynastie der Piasten, erfolgte. Die vorliegende Studie, eine Posener Habilitationsschrift, vermittelt einen hervorragenden Überblick über diesen Paradigmenwechsel. Sie diskutiert zunächst eingehend die einschlägige ältere historische (Kap. 1) und archäologische (Kap. 2) Forschung, die in den 50–60er Jahren des 20. Jh. im Zusammenhang mit den staatlichen Millenniums-Feierlichkeiten einen enormen Aufschwung, zugleich aber auch eine eklatante geschichtspolitische Instrumentalisierung erfuhr; sie erläutert sodann die neueren methodischen Zugänge der Archäologie (Kap. 3) und ihre verbesserten Datierungsmöglichkeiten (Kap. 4), um schließlich in einer eigenen detaillierten Analyse der zugänglichen Funde und Befunde (in erster Linie: Burgwälle, Silber- und Münzfunde, Gräberfelder) 1. die Voraussetzungen und Grundlagen der sich im großpolnischen Kerngebiet der Piasten abspielenden Herrschaftsbildung zu ermitteln (Kap. 5 und 6) und 2. diesen Prozeß selbst als einen „organisatorisch-staatlichen Wendepunkt“, als einen „gewaltsamen kulturell-zivilisatorischen Umbruch“ zu schildern (Kap. 7). Diese Zäsur werde im archäologischen Material in der ersten Hälfte des 10. Jh. faßbar, als sich im Gnesener Hochland in Gestalt eines Netzes von mindestens 18 neuen Burgen der befestigte Kern des „frühen Staates“, das ursprüngliche patrimonium der Piasten, formierte. Bis um 990 sei dieser Kern zu einem ausgedehnten „Gnesener Staat“ erweitert worden, der sich auf eine militärisch-ökonomische ‚Verwaltung‘ (ein ‚Fürstenrecht‘ / *ius ducale*) gestützt habe, deren Kernelement eine schlagkräftige berittene Gefolgschaft